

Zielbild Kapitel 1

- Z. 194: Schreibfehler: „sich“ statt „sie“
- Z. 231: Jugendseelsorge ohne „g“
- Ökumene und Interreligiöser Dialog nicht zu sehr vermischen; die Ökumene ist bedeutsamer (Gebet Jesu um die Einheit)
- Z. 251-258: Dialog zu einseitig gefasst; im Dialog geht es auch um das Gegenüber: das andere Kennenlernen und Christus in ihm erkennen
- gottvoll nicht gut; Alternativvorschlag: „biblisch geprägte“
- Z. 186/187: Lernen wir wie Jesus, uns auf Menschen einzulassen? Lernen wir auch von den Menschen? Es wird nicht deutlich, dass wir hören und Anregungen aufnehmen. Bei der Missbrauchsaufklärung ist Zeit für weitere Gutachten, bei der Etappe nicht?
- Z. 239 ff.: Eucharistiekultur:
 - Z. 243 Formulierung „Zelebrant u. Gemeinde übernehmen gemeinsam Verantwortung“ verfängt nicht, weil der Zelebrant meistens gar nicht vor Ort ist, müsste eine Person sein, die vor Ort ist und die Verhältnisse gut kennt
- Z. 258: interreligiösen Dialog: Gotteserfahrung statt Christuserfahrung
- Im Kapitel fehlt die diakonische Dimension, Christus im Nächsten/in den geringsten Brüdern/Schwestern erkennen
- Eucharistiekultur: erweitern um liturgische Formate, die gerade jetzt erkundet werden in Coronazeit; Jesus auch dort kennenlernen
- Interreligiöser Dialog: an dieser Stelle schwierig; Wie kann man im interreligiösen Dialog Jesus kennenlernen? Ökumene passt
- Kapitel 1: Diakonisches ist zu wenig
- Z. 297: Hier müsste darauf hingewiesen werden, dass es in vielen Fällen schon gute Ansätze und eine gute geistliche Kultur gibt; dies würde Engagierte wertschätzen und motivieren
- Formulierung „Spaß an der Freud“ passend für das Zielbild? „Gaudium et spes“ setzt Freude und Hoffnung mit Trauer und Angst zugleich, vielleicht so ehrlicher
- Z. 297ff.: Thema „aufeinander hören“ und „demokratische Strukturen“ mit im Text aufnehmen; aufpassen, geistliche Macht nicht zu verschleiern und geistliche Leitung nicht beschädigen; dies sollte ergänzt werden
- Z. 204: Formulierung „qualitativ hochwertige Gestaltung der Eucharistie“ – Erfahrung aus Afrika: sehr ärmlich, keine Ressourcen für die Liturgie, dennoch intensiv; Alternativvorschlag: liebevolle, gemeinschaftliche..?



- Z. 230/231: einzige Erwähnung von katholisch im Zusammenhang mit Institutionen. Selbstbewusstsein: auch das Katholische stark machen und sich zur eigenen Konfession sowie das Spezifische benennen
- Spaß an der Freud sollte beibehalten werden; dies ist stimmig für Köln
- Eucharistiekultur: es werden sehr unterschiedliche Settings und Formen erlebt; die Vokabel „qualitativ hochwertig“ kommt aus einem anderen Sprachspiel; Alternativvorschlag: lebendig, sorgfältig, bewusst gestaltet
- neben der Eucharistie auch andere Formen nennen wie z.B. Stundengebet; dabei die Eucharistie durchaus herausstellen
- „Spaß an der Freud“ unbedingt wichtig: man sollte nicht „sauertöpfisch“ die Frohe Botschaft sagen; über die Formulierung soll man stolpern
- es fehlt Schöpfung als Ort der Gottes- und Christusbegegnung, Schöpfungsspiritualität; gerade dann, wenn Schöpfungsverantwortung ein Schwerpunktthema sein soll
- Andere liturgische Formen werden später genannt; es wird davon ausgegangen, dass in diesen Formen auch die weite für Kreativität vorhanden ist und der Geist da, wo Menschen sich öffnen, wirken kann

Zielbild Kapitel 2

- Schönes Kapitel
- Nicht mit dem Punkt „Fehler/Versöhnung“ beginnen, sondern mit dem Verweis auf das Engagement, das Gute was da ist und auf was aufgebaut wird;
- Verweis auf das christliche Leben in den Familien; Ergänzt werden müsste die Hauskirche. Wie kann das gelingen, wie kann hier unterstützt werden?
- Auch im Punkt Katechese die Familien mit bedenken
- Nicht so tun, als würden man mit allem neu beginnen: immer wertschätzend verweisen auf das, was schon ist
- Pfarrbüro24: gut, aber mitdenken, das analoge Angebot zu erhalten; die menschliche Begegnung ist grundlegend
- Z. 411ff.: Impuls des Papstes zum Klerikalismus aufgreifen: Fragen wie Macht und Machtmissbrauch müssen thematisiert werden
- Z. 525: Weltkirchliches Engagement; Wo ist das Engagement der Christinnen und Christen in der Welt, der Weltdienst, aufgegriffen? Dieses Laienapostolat in gesellschaftlichem und politischen Engagement sowie Bildung soll aufgreifen und stark gemacht werden



- Willkommenskultur: Geht es nur um „Fremde“, die in die Kirche kommen sollen? Es wird eine Herausforderung der neuen Pfarrestrukturen sein, Gläubige in bisher ihnen fremden Gottesdienst- und Kirchorten willkommen zu heißen, damit sie sich heimisch fühlen
- Text im Gesamten betrachtet zu lang; die Vorlage des DPR wird in dieser Form in der Breite nicht rezipiert werden
- Textentwurf sehr inspirierend, das Geistliche wird gut deutlich
- Z. 357ff.: das „wir“ qualifizieren – es geht auch um jeden Einzelnen, nicht nur um ein institutionelles „wir“
- Urkirchliches Zeugnis in der Welt kam auch ohne Institutionen aus
- Pfarrbüro 24 ist eine große Herausforderung, aber die Botschaft, „wir sind da, wir sind erreichbar, was können wir für sie tun“ ist extrem wichtig
- Jesus wendet sich kritisch an Schriftgelehrte etc.: Was können wir als Kirche, als Institution noch von Jesus lernen? Diese Dimension müsste noch aufgenommen werden in den Punkt Vergangenheitsbewältigung
- Weltkirche: es fehlt der Aspekt der weltkirchlichen Familie, die Geschwisterlichkeit; in der Beziehung zu den Schwestern/Brüdern geschieht Christusbegegnung
- Jesusbeziehung muss im Alltag gelebt werden, so wird Zeugnis möglich
- Z. 354: Dieser Satz ist schwierig: „Wir tun dies in dem demütigen Bewusstsein, dass Glaube, Vertrauen oder Versöhnung nicht vor allem methodisch machbar sind, sondern geschenkt werden“ – es muss deutlich gemacht werden, dass man auch systemisch reagiert und handelt
- Schöpfungskrise deutlicher benennen
- Z. 385: Konkretion fehlt; Systemisches wird nicht angesprochen, auch das Thema Macht(missbrauch) wird nicht ausreichend genannt
- Beim Thema Schöpfung muss auch zu Homosexualität Stellung genommen werden
- Wie kann man – neben Pfarrbüro24 – Nähe gewährleisten? entsprechende Budgets für Gemeinden, Kontakträume und Personal zur Verfügung zu stellen
- Immobilien: Wie geht man mit Fällen wie Pantaleonsberg um, Erhaltung von Wohnraum für Geflüchtete
- Was ist mit Beicht- und Versöhnungszentren gemeint? Wird das mit Punkt eins in Kapitel 1 verbunden? Schrift, Anbetung und Beichte als umfassende Form
- Pfarrbüro24: in einer IKS-Mission gibt es keine bzw. geringe Ressourcen für das Büro; Erreichbarkeit durch persönliche Ansprache und feste Bürozeiten sind erforderlich
- Berufungspastoral: es muss vorgelebt werden, dass ein Leben mit Jesus schön ist; wenn das nicht gelingt, wird man junge Menschen nicht begeistern können

Kapitel 3

- Z. 583: Jesus war zynisch: dieser Begriff ist nicht angemessen, weil die Dudendefinition zynisch als lebensverachtend, verächtlich definiert
- Z. 607: kirchliche Mauern: hier klingt eine Bunkermentalität an, die nicht sachgerecht ist; vielleicht kann hier die Kategorie Sozialraum als Alternative hilfreich sein; dieser Aspekt kommt im 3. Kapitel generell zu kurz; Verkündigung muss je nach Situation unterschiedlich sein
- Es wird positiv vermerkt, dass Digitalität so positiv und konstruktiv aufgenommen ist; junge Menschen haben eine digitale Identität, die wahr- und ernst genommen werden muss; Diözesanbeauftragter: sehr gut
- Z. 607: auch innerhalb der Mauern müssen wir von Jesus reden – aber der Begriff Mauern sollte wegfallen
- Lebens- und Wortverkündigung muss korrelativ sein
- Z. 597/98: Wird Jesus hier nicht zu aggressiv gezeichnet?
- Kürzere, knappere Überschriften – zu lange Überschriften hindern den Lesefluss
- Auch die Texte sind im Kapitel 3 „zu gesprächig“
- Z. 678ff.: sehr wichtig, aber zu binnenkirchlich gehalten: Dialog auch mit nichtkirchlichen Bildungsinstitutionen; hier könnte auch die TMA aufgenommen werden, generell breiter die Bildungsarbeit in den Blick nehmen
- Beispiel: Kapellenwagen aus Eckernförde: Kirche zu den Menschen bringen, mobil denken
- Zustimmung: „zynisch“ muss entfernt werden, genauso das Wort „Mauern“
- Gespräche aktiv suchen, darauf kommt es an; alle Getauften haben diese Aufgabe
- Z. 584: „Ermächtigung“ ist ein guter Begriff
- Z. 607: alternativ zu „Mauern“ kann folgende Text stehen: „in allen Lebensbereichen und sozialen Feldern“
- Z. 702: was ist mit Regionen gemeint?
- „Fernstehende“ knüpfen gerade in der Schule an Kirche an
- es muss klarwerden, dass wir in allem bei den Menschen sein müssen
- In der Gesellschaft besteht zunehmend ablehnende Haltung zur katholischen Kirche; dieser Aspekt müsste auch bedacht werden
- Kirche ist gerade an kategorialen Orten, die nicht unbedingt kirchlich sind, bei den Menschen; dort kann man Begegnung erfahren und mit Menschen ins Gespräch kommen
- nicht alles „rundlutschen“
- Nicht sagen, was uns weh tut
- Der Text muss interessant sein, um gelesen zu werden



- Z. 801-803: katholisches Profil: Wird den Einrichtungen hier nicht (wie begründet?) vorgeworfen, nicht katholisch genug zu sein? Das erstickt Motivation. Es wird vorgeschlagen, dies positiv ausdrücken und den Sendungsauftrag nicht ex negativo zu begründen
- Thema Schule fehlt; auch Religionslehrer müssen in den Blick genommen werden
- Krankenhauseelsorge: hier können „die Mauern“ verlassen und Ablehnung auch verändert werden
- Gerade diakonisches Handeln als profilbildend wertschätzen
- Sprachfähigkeit im Glauben: Pastorale Dienste müssen sich verpflichtend fortbilden
- *Shared Vision Process* auf Philippinen: gemeinsames Leitbild/Vision für ein ganzes Bistum; dies wurde im Bereich der KJA versucht, umzusetzen. Ziel: ins Gespräch kommen über das „Warum“ des eigenen Engagements aus dem Glauben heraus; das miteinander Sprechen führt zu Sprachfähigkeit
- Kapitel 2: Willkommenskultur: Geflüchtete integrieren. Wie gehen wir mit den geflüchteten Christen um mit Blick auf den Religionsunterricht, aber auch darüber hinaus?